

„Die Art des Tabaks ist eine durchaus edle, das Gewächs leicht und zart, die Deckkraft demnach eine außerordentlich große und den meisten Sumatra-Tabaken überlegene. Mit Rücksicht auf bessere Haltbarkeit der Blätter in und nach ordnungsmäßiger Behandlung wäre zu wünschen, daß vielleicht unter Benutzung eines anderen Samens ein Gewächs von etwas mehr Körper erzeugt werden könnte, selbst wenn die Deckfähigkeit der ersten Längen etwas dadurch geschwächt werden sollte.

Die Tendenz des Gewächses in Bezug auf Farben-Entwicklung bei ordnungsmäßiger Fermentation — die vorliegenden, meistens noch grünlichen Proben haben augenscheinlich gar keine Fermentation durchgemacht — ist ebenfalls eine hervorragend günstige, die Grundlage der Farbe ist rein und schön, wie in solcher Gleichmäßigkeit bei keinem Sumatra-Gewächse, und werden die Farben auch bei voller Ausschwüfung des Tabaks vorwiegend hell bleiben.

Der Geschmack des Tabaks ist, weil die Fermentation gänzlich fehlt, dementsprechend grasig, aber nicht widerwärtig, wir sind nach anderweitigen Erfahrungen sicher, daß der Geschmack des Tabaks, wenn er volle Fermentation erhalten hat, besser sein wird, als der meistens etwas süselige Sumatra.

Im Brand ist der Tabak befriedigend; Neigung zum Kohlen, die immer zu befürchten ist, wenn Tabak weiße Adern hat, ist ausgeschlossen, und wird der Tabak absolut sicher und schön sein, wenn er seine richtige Fermentation erhalten hat.

Die Probe ist zu einer Preisbestimmung des unsicheren Zustandes wegen nicht geeignet. Wenn wir uns denselben Tabak in derselben gleichmäßigen Ausschüfung, gut und gesund durch die Fermentation gekommen, denken, so würden wir denselben mit 600 Pf. pro  $\frac{1}{2}$  kg und mehr gerne werth halten.“

Es fielen 50 Masai, während unsererseits keine Verluste zu verzeichnen sind. Außerdem wurden ihnen 200 Ziegen und 150 Esel abgenommen; von letzteren wurden 100 nach Tanga gefandt und dem Kaiserlichen Gouvernement zur Verfügung gestellt. In einem der zerstörten Krane wurden 3 Seitengewehre und 1 Patronentasche, welche unseren Askaris abgenommen waren, vorgefunden.

#### Von der Station Misahöhe (Togo).

Das neu erbaute Wohnhaus der Station Misahöhe im Hinterland von Togo steht auf einem  $1\frac{1}{2}$  m hohen massiven Fundament und ist selbst ganz aus Bruchsteinen, die in einem von dem Stationsleiter Dr. Bruner in der Nähe angelegten Steinbruch gewonnen worden sind, gebaut.

Die Holztheile sind sämtlich aus Odum-Holz hergestellt, welches unser Eichenholz an Festigkeit erheblich übertrifft und unter feinen Umständen von grauen Ameisen und anderem Ungeziefer angegriffen wird. Das Dach ist mit Schindeln gedeckt. Das Haus liegt hoch und luftig, wird mit Wasserleitung von einer oberhalb liegenden klaren Gebirgsquelle versehen und dürfte wohl eines der gesundesten und solidesten Gebäude an der ganzen Westküste Afrikas sein.

Der Pfanzler Goldberg, welcher den Bau geleitet hat, wird sich nunmehr der Unterfuchung und Reparatur der Gebäude an der Küste, dem Begeben und der Schiffsarmachung des Zio-Flusses widmen. Herr Dr. Bruner befaßt außer den Stationsarbeitern (27 Weylente) noch eine Partie Brettschneider und einige Zimmerleute in Misahöhe, um mit ihrer Hilfe die Dichtung, Wand- und Deckenverkleibungen fertig zu stellen.

#### Ostafrikanische Perlen.

In der Mnasi-Bucht, südlich von Misindani, sind schon seit längerer Zeit von einzelnen Anwohnern ab und zu Perlen gesammelt und zum Verkauf gebracht worden. Eine regelrechte Ausbeute und ein förmlicher Handel damit hatte bislang noch nicht stattgefunden, auch war über den Werth der Perlen und die Häufigkeit ihres Vorkommens Näheres noch nicht ermittelt worden. Einige Proben von Muscheln und Perlen aus jener Gegend sind nunmehr durch die königliche geologische Landesanstalt und Bergakademie hier selbst untersucht worden. Es hat sich ergeben, daß es sich um echte Meerperlenmuschel und Perlen handelt. Das Kaiserliche Gouvernement von Deutsch-Ostafrika hat zunächst ein Ausschreiben erlassen, um eine Verpachtung der Perlfischerei einzuleiten.

#### Bestrafung von Masais durch den Kompagnieführer Johannes.

Wie der Kompagnieführer Johannes unter dem 14. Dezember v. J. aus Nisiani berichtet, hat er sich genöthigt gesehen, eine Bestrafung von Masai vorzunehmen, welche die Post-Askaris angegriffen hatten. Letztere waren unter Bedeckung von etwa 20 größtentheils von der Station Majinde gestellten Soldaten auf dem Wege nach Warangu begriffen, als sie von den Masai, welche Abgaben (Songo) forderten, angegriffen wurden. Zwei Askaris fielen, einer wurde verwundet.

Der Kompagnieführer Johannes verfolgte die Masai, welche bereits von seinem Amarsche gehört hatten und im Abzuge nach dem Pangani-Fluß begriffen waren. Es gelang ihm jedoch, dieselben noch in der Ebene bei Same einzuholen und zu schlagen.